



Abbildungen auf dem Titelblatt

Reihe 1 (von links): Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), Thomas Mann (1875-1950), Heinrich von Kleist (1777-1811), Bertolt Brecht (1898-1956), Alexander von Humboldt (1769-1859), Andreas Gryphius (1616-1664), Else Lasker-Schüler (1869-1945)

Reihe 2: Ingeborg Bachmann (1926-1973), Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), Heinrich Heine (1797-1856), Max Horkheimer (1895-1973), Heinrich Böll (1917-1985), Anna Seghers (1900-1983), Theodor W. Adorno (1903-1969)

Reihe 3: Mascha Kaléko (1907-1975), Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)

Reihe 4: Christoph Martin Wieland (1733-1813), Georg Klein (*1953)

Reihe 5: Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-1762), Paul Celan (1920-1970), Peter Handke (*1942), Jan Wagner (*1971), Heinrich Mann (1871-1950), Marie Luise Kaschnitz (1901-1974)

Reihe 6: Franz Kafka (1883-1924), Wolfgang Büscher (*1951), Georg Büchner (1813-1837), Elfriede Jelinek (*1946), Christa Wolf (1929-2011), Hermann Broch (1886-1951)

Reihe 7: Theodor Fontane (1819-1898), Max Frisch (1911-1991), Ernst Jandl (1925-2000), Günter Grass (1927-2015), Robert Musil (1880-1942), Daniel Kehlmann (*1975)

Reihe 8: Feridun Zaimoglu (*1964), Dorothee Elmiger (*1985), Durs Grünbein (*1962), Friedrich Schiller (1759-1805), Alfred Döblin (1878-1957), Herta Müller (*1953)

(Zusammenstellung: Clara Kopfermann)

**Neue Horizonte der
Literatur- und Kulturwissenschaft:
Deutsche und Indische Perspektiven**

Erste Tagung des DAAD GIP-Netzwerks

**Deutsches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**Centre of German Studies
Jawaharlal Nehru University, New Delhi**

**Dept. of Germanic and Romance Studies
University of Delhi**

**Department of German
University of Mumbai**

**vom 17.-19. September 2018
an der Jawaharlal Nehru University, New Delhi**

Venue: Convention Centre, JNU

Vorwort

Wenn das Tempo und die Leichtigkeit, mit der ein Vorhaben sich entwickelt, ein Indiz für seine Stimmigkeit, ja für seine Notwendigkeit ist, dann scheint die germanistische Institutspartnerschaft zwischen dem Deutschen Seminar der Universität Freiburg und einigen der bedeutendsten germanistischen Institute in Indien – an der University of Delhi und der Jawaharlal Nehru University in Delhi sowie der University of Mumbai – ein förmlich unausweichliches Ereignis zu sein. Denn es ging alles blitzschnell und fast wie von selbst: Im Mai 2016, in einer unerhört heißen Woche in Delhi und tropisch-schwülen Tagen in Mumbai, habe ich aus alter Zuneigung zu Indien und großem Respekt vor der indischen Germanistik zuerst die Fühler ausgestreckt und außerordentlich ermutigende Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen in Delhi und Mumbai geführt. Wir waren uns über die Wünschbarkeit einer solchen Partnerschaft und über ihre programmatischen Zielsetzungen rasch einig: Sie sollte nicht rein bilateral operieren, sondern als Netzwerk im Dreieck Delhi-Mumbai-Freiburg angelegt sein; sie sollte dem intensiven und umfassenden fachlichen Austausch unserer Kollegien ebenso dienen wie der Fortbildung unserer Studierenden, Doktoranden und jungen NachwuchswissenschaftlerInnen; regelmäßige Besuche und Gastaufenthalte sollten in beiden Richtungen erfolgen, und wir wollten versuchen, auch kleinere, aber aufstrebende und ambitionierte Germanistik-Abteilungen an weiteren indischen Universitäten an unseren Aktivitäten teilhaben und sie davon profitieren zu lassen. – Im Februar 2017, bei einem weiteren Sondierungstreffen gemeinsam mit unserem Freiburger Administrator Harald Baßler, haben wir diese Absichten präzisiert und, nach sehr aufgeschlossenen Signalen auch von Seiten des DAAD in New Delhi, beschlossen, „Nägel mit Köpfen“ zu machen: Wenig später war unser Antrag im Rahmen des GIP-Programms beim DAAD eingereicht ... - und er hatte Erfolg! So konnte bereits im Sommersemester 2017 eine Vorhut von drei Kolleginnen von DU und JNU einen Forschungsaufenthalt in Freiburg verbringen, und Freiburg konnte seinerseits einen ersten Teaching Assistant für ein DaF-Unterrichtspraktikum an die JNU entsenden. Im laufenden akademischen Jahr 2018 aber nahm das Unternehmen richtig Fahrt auf, explodierte förmlich vor Dynamik und Energie: Kolleginnen und Kollegen aller drei indischen Partneruniversitäten kamen für weitere produktive Forschungsaufenthalte und kollegiale Gespräche nach Freiburg, und allein im Sommersemester 2018 verbrachten – auch weil es uns gelungen war, zusätzlich zu den Mitteln des DAAD noch weitere sog. „Baden-Württemberg-Stipendien“ einzuwerben – sage und schreibe 15 Studierende und DoktorandInnen aus Delhi und Mumbai gleichzeitig ein Gastsemester in Freiburg, voll integriert in das laufende Unterrichtsprogramm und wegen ihrer ausgezeichneten Deutschkenntnisse, ihres enormen Fleißes und ihres enthusiastischen Engagements von unseren Dozenten wie von den deutschen Kommilitonen über die Maßen geschätzt. Erneut absolviert derzeit ein Freiburger Doktorand ein DaF-Unterrichtspraktikum in Delhi, diesmal an der DU, und wir Freiburger Dozenten freuen uns schon auf Workshops zu Goethe und Kafka mit den Studierenden in Mumbai und Delhi. Keine Frage, unser Unternehmen ist auf einem guten Weg.

Mit der Tagung „Neue Horizonte der Literatur- und Kulturwissenschaft: Deutsche und indische Perspektiven“ wollen wir nun den nächsten Schritt tun, auch er von Anfang an ein integraler Bestandteil unserer Pläne. Mit voller Absicht sollte das Thema dieser ersten Konferenz unseres Netzwerks weit und offen gefasst sein: Die Tagung dient dem wechselseitigen Kennenlernen, wir wollen einander vorstellen, woran wir gegenwärtig arbeiten und welche Impulse

und Fragestellungen wir, aus indischer, aus deutscher wie aus komparatistischer und interkultureller Perspektive, für die Zukunft unserer Disziplin für besonders produktiv und wichtig halten. Mit diesem offenen, gleichsam heuristischen Format – „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;/ Und jeder geht zufrieden aus dem Haus“, weiß der Theaterdirektor in „Faust I“ im „Vorspiel auf dem Theater“ – wollen wir gemeinsame Forschungsinteressen identifizieren und in einen vielstimmigen Dialog miteinander kommen, der es uns ermöglichen wird, unsere GIP in den kommenden Jahren noch passgenauer auf unsere Institute und deren Forschungsprofile auszurichten und möglichst viele Ideen und kreative Impulse für unsere künftige Zusammenarbeit zu erzeugen. Es ist eine besondere Freude und gewiss ein gutes Omen, dass die Einladung zur Tagung eine so überwältigende Resonanz gehabt hat und dass sie nicht nur sehr stattliche Delegationen und eine große Zahl von Vortragenden aus allen vier Partnerinstituten zusammenführt, sondern darüber hinaus auch Kolleginnen und Kollegen von weiteren „emerging institutes“ der indischen Germanistik angelockt hat, so wie es unser ursprüngliches Konzept vorsah – diesen Gästen und „Verbündeten“ des Netzwerks gilt ein ganz besonders herzlicher Willkommensgruß!

Ich wünsche uns allen drei produktive Tage mit lehrreichen Kurzvorträgen und stimulierenden, freundschaftlichen Diskussionen! Und ich danke von Herzen allen, die sich an den Partnerinstituten im Vorfeld für das Gelingen der Tagung engagiert und die Mühen der Organisation auf sich genommen haben. Ein freundlicher Dank gilt natürlich dem DAAD und der Direktorin seines Büros in New Delhi, Frau Heike Mock, die die Tagung mit ihrer Anwesenheit beehrt und uns von allem Anfang an in unseren Planungen unterstützt hat. Und ein besonders großes Dankeschön gebührt unseren liebenswürdigen und großzügigen Gastgebern von der JNU, die keine Mühe gescheut haben, um das Vorhaben in die Tat umzusetzen und ihm ein attraktives Forum zu bieten. Wir wissen diese Gastfreundschaft sehr zu schätzen und bedanken uns von Herzen!

Freiburg/Delhi, im September 2018

Werner Frick

PROGRAMM

MONTAG, 17. SEPTEMBER 2018

Begrüßung

10.00 Babu Thaliath, Rajendra Dingle, Werner Frick

10.15 Grußwort: Frau Heike Mock, Direktorin DAAD New Delhi

Moderation: Babu Thaliath

10.30 – 11.00 Werner Frick (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*)

„Weiß ich nur, wer ich bin“:

Vorüberlegungen zu einer Geschichte des lyrischen Selbstporträts

11.00 – 11.30: Tee- und Kaffeepause

Moderation: Gesa von Essen

11.30 – 12.00 Rosy Singh (*JNU*): Kafka in Indien

12.00 – 12.30 Noorie Narag (*DU*): Ist Peter Handkes *Die Stunde der wahren Empfindung* eine postmoderne hybride ‚Bildungs-Detektivgeschichte‘?

12.30 – 13.00 Sadhana Naithani (*JNU*): Erzählerische Landschaften

13.00 – 14.00 LUNCH (Cafeteria, Convention Centre)

Moderation: Jyoti Sabharwal

14.00 – 14.30 Robert Krause (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*): 100 Jahre Weimarer Republik. Eine Projektvorstellung aus aktuellem Anlass

14.30 – 15.30 Vibha Surana und Juhi Thakkar (*University of Mumbai*): Zur Tragweite des Ganescha-Komplexes in der Weltliteratur

15.30 – 15.45: Tee- und Kaffeepause

Moderation: Meher Bhoot

15.45 – 16.15 Salman Abbas (*AMU*): Das Politische in der gegenwärtigen Horrorliteratur: Ein Versuch mit dem Genre

16.15 – 16.45 Sachita Kaushal (*DU*): Erfassung der Bewegung in 'Near-Future-Fiction': Überlegungen zu einem Sub-Genre der Science Fiction

16.45 – 17.15 Sarita Kumari (*DU*): Das Paradigma der Intersektionalität in den Gender Studies am Beispiel von Feridun Zaimoglus und Günter Senkels „Schwarze Jungfrauen“ und Meena Kandasamys „The Gypsy Goddess“

DIENSTAG, 18. SEPTEMBER 2018

Moderation: Werner Frick

10.00 – 10.30 Dieter Martin (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*): Autorenbibliotheken digital – Möglichkeiten und Grenzen der virtuellen Rekonstruktion am Beispiel Wieland und Gryphius

10.30 – 11.00 Babu Thaliath (*JNU*): Sinnliche Erkenntnis. Die Zweideutigkeit der epistemischen Referenz – als *attentio* und *abstractio* – in Alexander G. Baumgartens Lehre von der *cognitio sensitiva*

11.00 – 11.30 Tee- und Kaffeepause

Moderation: Rajendra Dengle

11.30 – 12.00 Göz Kaufmann (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*): „Sorvete un Tema is nich Dütsch“: Portugiesische Lehnwörter in drei deutschen Varietäten Südbrasiiliens

12.00 - 12.30 Milind Brahme (*IIT Madras*): Kitsch als kulturkritischer Schlüsselbegriff – bei Adorno/Horkheimer und bei Hermann Broch

12.30 – 13.00 Chandrika Kumar (*Doon University*): Dialogische Anthropologie der Lüge: Eine Untersuchung am Beispiel von Briefen

13.00 – 14.00 LUNCH (Cafeteria, Convention Centre)

Moderation: Dieter Martin

14.00 – 14.30 Mercy V. Guite (*JNU*): Ästhetische Beschreibung der Natur in Alexander von Humboldts *Ansichten der Natur*

14.30 – 15.00 Anjali Pande (*EFLU*): Subjektivität in der Sachliteratur über Natur – eine ökokritische Perspektive

15.00 – 15.30 Shrikant Pathak (*University of Mumbai*): Fiktionale Geschichtsschreibung in ausgewählten zeitgenössischen Romanen

15.30 – 15.45 Tee- und Kaffeepause

Moderation: M.K. Natarajan

- 15.45 – 16.15 Anna Kuhnt (*JNU*): Dhoch3 – Impulse für die Deutschlehrausbildung an Hochschulen weltweit
- 16.15 – 16.45 Mihir Kulkarni (*University of Mumbai*): Einsatz spielerischer Vermittlungsmethoden im DaF-Unterricht
- 16.45 – 17.15 Sammati Balgi (*University of Mumbai*): Der Einsatz von handlungsorientierten Lernstrategien im DaF-Unterricht

MITTWOCH, 19. SEPTEMBER 2018

Moderation: Rekha Rajan

- 10.00 – 10.30 Gesa von Essen (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*): „Hinaus ins Freie, in die Abenteuer des Erzählens“: Wolfgang Büschers Fußreise von Berlin nach Moskau
- 10.30 – 11.00 Christopher Meid (*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*): Reisebericht und nationale Identität. Literarische Deutschlandreisen nach 1989

11.00 – 11.30: Tee- und Kaffeepause

Moderation: Vibha Surana

- 11.30 – 12.00 Jyoti Sabharwal (*DU*): Flüchtende Existenzen: Reflexionen zum Thema Grenzüberschreitung in Dorothee Elmigers Roman *Schlafgänger*
- 12.00 – 12.30 Meher Bhoot (*University of Mumbai*): Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Frage der Identität an einem Nicht-Ort
- 12.30 – 13.00 Dipti Tambe (*University of Mumbai*): Zwischen dem bürgerlichen Trauerspiel und Grips: Das Drama in Lehre und Forschung

LUNCH (Cafeteria, Convention Centre)

Moderation: Sadhana Naithani

14.00 – 14.30 Anuska Gokhale (*CUG*): Der imperiale Kosmopolitismus und die Anfänge der Germanistik im Westen Indiens

14.30 – 15.00 Namita Khare (*DU*): Stolpersteine bei der Übersetzung von deutscher Literatur ins Hindi

15.00 – 15.30 Suman Singh (*AMU*): Der gefangene Körper in Georg Kleins dystopischem Roman *Miakro*

15.30 – 15.45: Tee- und Kaffeepause

Moderation: Babu Thaliath

15.45 – 16.15 Om Prakash (*BHU*): Die Krise der Fiktion in postfaktischen Zeiten: Wie lese ich Christa Wolf heute?

16.15 – 16.45 Manusmriti Joshi (*DU*): Einsatz der vorhandenen Sprache beim Deutscherwerb – neue didaktische Perspektiven im DaF-Unterricht in Indien

17.00 – 18.00 Abschlussdiskussion

Moderation: Werner Frick

Abstracts

„Weiß ich nur, wer ich bin“:

Vorüberlegungen zu einer Geschichte des lyrischen Selbstporträts

Werner Frick

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Selbstporträts gelten gemeinhin als Domäne der Bildenden Künste, von Malerei, Zeichnung, Photographie, während die Literatur zum Repertoire kultureller Selbstdarstellungs-Techniken vor allem die raumgreifenden narrativen Genres der Autobiographie und der Memoirenliteratur mitsamt ihren (semi-)fiktionalen Mischformen beigesteuert habe. In einer größeren Monographie, deren umfangreiches Quellenkorpus ich in einer Art Liebhaberei über Jahre gesammelt habe und die ich in den nächsten Jahren in essayistischer Form niederschreiben möchte, will ich demgegenüber eine ausgebreitete ‚Galerie‘ lyrischer Ich-Entwürfe, Lebensbilanzen, Selbst-Inszenierungen und Selbstporträts von Paul Fleming und Andreas Gryphius über Lessing und Goethe, Mörike, die Droste, Heinrich Heine und Theodor Fontane, Rilke, Brecht, Benn und die Expressionisten bis zu Peter Handke, Volker Braun, Ernst Jandl, Peter Rühmkorf, Durs Grünbein oder Jan Wagner analytisch erschließen und poetologisch zu klassifizieren suchen. Dabei sollen sich exemplarische Fallstudien zu prominenten Repräsentanten des Genres ‚lyrisches Selbstporträt‘ mit gattungstypologischen Reflexionen und kulturhistorischen Kontextualisierungen zu einer kleinen Geschichte der poetischen Ego-Repräsentation in der deutschen (und europäischen) Literatur der Neuzeit zusammenschließen.

Kafka in Indien

Rosy Singh

Jawaharlal Nehru University

Das Indien-Bild in der deutschsprachigen Literatur ist in der indischen Germanistik ein angesagtes Thema. Es ist an der Zeit, den Spieß einmal umzudrehen und die Einflüsse deutschsprachiger Autoren auf indische Künstler zu untersuchen. In diesem Beitrag möchte ich mich auf die Suche nach den Spuren begeben, die Franz Kafka in der zeitgenössischen Kunstszene in Indien hinterlassen hat. Zunächst einmal stellt sich die Frage: Ist Kafka in Indien überhaupt präsent? Wenn ja – in welcher Weise und wie wird er hierzulande wahrgenommen? Diesen Fragen möchte ich in meinem Vortrag nachgehen.

Einige zeitgenössische indische Künstler, die auf unterschiedliche Weise mit Kafka verbunden sind, möchte ich hier erwähnen: der Filmmacher Anurag Kashyap, der Maler Dilip Ranade, der Architekt und Maler Rohit Raj Mehndiratta, der Graphic-Novelist Sarnath Banerjee und der Autor und Journalist Zafar Anjum.

Ist Peter Handkes *Die Stunde der wahren Empfindung* eine postmoderne hybride ‚Bildungs-Detektivgeschichte‘?

Noorie Narag

University of Delhi

Den Literaturkritikern und der Leserschaft von Peter Handke ist die Tatsache keineswegs entgangen, dass seinem Werk mit einem einzigen literaturtheoretischen, philosophischen oder medientheoretischen Ansatz nicht beizukommen ist. Viele finden gerade das an seinem Schreiben anregend. Unerkannt geblieben ist auf dem Gebiet der Forschung auch nicht sein Interesse an und die Beschäftigung mit populären Genres. Populäre sowie hohe Kunst, Literaturtheorie, Philosophie und kanonisierte Werke sind alle für ihn im gleichen Maße wert, beachtet und untersucht zu werden. Durchaus spannend in dieser Hinsicht ist aber die Art seines Engagements sowohl mit den etablierten Gattungen der populären Literatur als auch mit den etablierten Schemata der hohen Literatur. Natürlich ist dies schon der Gegenstand von unzähligen wissenschaftlichen Studien gewesen, aber wie der Autor selbst, der nie damit aufhört, seine Leser jedesmal mit etwas Neuem zu überraschen, bieten auch seine Texte immer Anlass, über sich etwas Neues sagen zu lassen.

So versucht dieser Vortrag unter anderem auf der Grundlage von Klaudia Seibels Essay *Mixing Genres: Levels of Contamination and the Formation of Generic Hybrids* zu veranschaulichen, wie Handkes Erzählung *Die Stunde der wahren Empfindung*, die bislang überwiegend als ein Experiment mit der populären Gattung des Krimis interpretiert worden ist, nicht nur die von Seibel genannten Bedingungen für den Fall einer starken Kontaminierung/Hybridisierung einhält, sondern sich auch als eine postmoderne hybride ‚Bildungs – Detektivgeschichte‘ im Sinne von Seibel bestimmen lässt.

Erzählerische Landschaften

Sadhana Naithani

Jawaharlal Nehru University

Meine laufende Forschung “Erzählerische Landschaften” ist eine kulturanthropologische Untersuchung der Beziehung zwischen Zeit, Raum und Erzählung und hat mehrere Dimensionen. Eine Dimension ist die Transformation, bzw. ‘das Nachleben’ der Grimmschen Märchen. Im Prozess dieser Forschung habe ich bis jetzt drei Filme gemacht. Einen davon stelle ich vor, und er heisst: **Das Nachleben des Rattenfängers** (HDV/15 Min./2016/S Naithani).

100 Jahre Weimarer Republik. Eine Projektvorstellung aus aktuellem Anlass

Robert Krause

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Zwischen November 2018 und Februar 2019 wird es hundert Jahre her sein, dass die erste deutsche Republik revolutionär ausgerufen und durch die Eröffnung der Nationalversammlung als parlamentarische Demokratie etabliert wurde. Die vielfach als ‚Zwischenkriegszeit‘ abgewertete Epoche scheint ein abschreckendes Beispiel zu sein, das die fatalen Auswirkungen von

sozialer Deklassierung und Massenarbeitslosigkeit, parteipolitischen Streitigkeiten und nationalistischen Tendenzen zeige. Doch lässt sich diese historisch für die Entwicklung Deutschland so wichtige Ära wirklich adäquat von ihrem Ende, der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten im Jahr 1933, her verstehen, wie es die ältere Forschung nahegelegte? Meine derzeitigen Projekte, darunter eine Ringvorlesung und ein Handbuch zu Kultur und Literatur der Weimarer Republik, setzen andere Prämissen und fassen diese Epoche stärker vom Kriegsausgang 1918/19 her. Die Weimarer Republik soll nicht nur als Intermezzo zwischen den Kriegen und als „Inkubationszeit des Nationalsozialismus“ (Karl Dietrich Bracher, 1978) begriffen werden, sondern als eine Zeit zahlreicher politischer und kultureller Impulse und Möglichkeiten, die zum Teil produktiv genutzt wurden und um die Mitte der 1920er Jahre zu einem stabilisierten, prosperierenden und pluralistischen Gemeinwesen führten. Es gilt zu zeigen, warum die Epoche von Weimar für die deutsche Kulturgeschichte so wichtig ist und vielfach die Basis unseres heutigen Kunstverständnisses abgibt.

Zur Tragweite des Ganescha-Komplexes in der Weltliteratur

Vibha Surana & Juhi Thakkar

University of Mumbai

Immer wenn es im letzten Jahrhundert um die Auslegung des Vater-Sohn-Konflikts in der Weltliteratur geht, liefert der Freudsche Ödipuskomplex den Weltmaßstab und das dominante Paradigma für psychische Deutungen. In diesem Beitrag wird der vom indischen Kulturpsychologen Sudhir Kakar postulierte Ganeschakomplex dargestellt und sein symbolisches Kapital für die psychische wie zugleich soziokulturelle Auslegung des Vater-Sohn-Konflikts in der Weltliteratur erläutert.

Wie Sigmund Freud den Ödipuskomplex aus der griechischen Mythologie herleitet, schöpft Sudhir Kakar den Ganeschakomplex aus der indischen Mythologie. In Sophokles' griechischem Drama, auf das Freud sich beruft, tötet der Sohn Ödipus den Vater Laios, in der indischen Legende im Mahabhagvata Purana tötet aber der Vater Gott Schiwa den Sohn Ganescha und bringt ihn wieder verunstaltet als Tier-Mensch zum Leben. Nicht nur Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“, sondern auch viele andere literarische Texte, in denen der Sohn wegen der dominierenden Vatergestalt zugrundegeht und sich (nicht) wiederfindet, ließen sich damit zugleich psychisch und soziokulturell interpretieren. Der Ganeschakomplex liefert eine symbolisch reiche Fundgrube für die Deutung der Weltliteratur.

Das Politische in der gegenwärtigen Horrorliteratur: Ein Versuch mit dem Genre

Salman Abbas

Aligarh Muslim University

Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, dass Post-apokalyptische Literatur eine der am meisten vorkommenden Gattungen des 21. Jahrhunderts ist. Bei solchen 'dystopischen' Werken haben Zombies – die Untoten – immer eine wichtige Rolle gespielt. Die reanimierten Leichen existierten in der Popkultur seit einer langen Zeit, aber der Aufstieg ihrer Popularität in der Unterhaltungsliteratur der Gegenwart ist bemerkenswert.

Oft erleben Leser in diesen Werken eine Behandlung von politischen Themen wie Biopolitik, Lebensrecht und eine Rückkehr der vormodernen Zeiten. In dieser Hinsicht befasst sich der Vortrag mit zwei Unterhaltungsromanen dieser Gattung, nämlich Mainak Dhars "Chronicler of the Undead" und Stefan Kalbers "Fleisch". Angesichts der kulturtheoretischen Ansätze der Biopolitik von Theoretikern wie Giorgio Agamben und Michel Foucault wird hier versucht, das Genre der Horrorliteratur politisch zu verstehen. Dabei wird analysiert, wie die Texte sich mit den folgenden Fragen beschäftigen: Was heißt, lebendig zu sein, und wie reguliert der Staat das Leben der Bürger eines modernen Staates?

Das Paradigma der Intersektionalität in den Gender Studies am Beispiel von Feridun Zaimoglus und Günter Senkels „Schwarze Jungfrauen“ und Meena Kandasamys „The Gypsy Goddess“

Sarita Anand

University of Delhi

Im Diskurs des 21. Jahrhunderts, insbesondere im Diskurs nach 9/11, liegt der Fokus besonders auf Fragen der gesellschaftlichen Struktur in den drei Domänen *race*, *class* und *gender* und daraus abgeleiteten Subdomänen. „Unter Intersektionalität wird dabei verstanden, dass soziale Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse nicht isoliert voneinander konzeptualisiert werden können, sondern in ihren ‚Verwobenheiten‘ oder ‚Überkreuzungen‘ (*intersections*) analysiert werden müssen. Additive Perspektiven sollen überwunden werden, indem der Fokus auf das *gleichzeitige Zusammenwirken* von sozialen Ungleichheiten gelegt wird. Es geht demnach nicht allein um die Berücksichtigung mehrerer sozialer Kategorien, sondern ebenfalls um die Analyse ihrer *Wechselwirkungen*“ (Walgenbach 2012: 81).

Das Ergebnis einer solchen Analyse wäre eine Dechiffrierung der komplexen Verhältnisse von Macht und Unterdrückung und ihrer Interdependenzen in den untersuchten Texten (zunächst jeweils intratextuell und intertextuell zwischen den verglichenen Texten) und aus diesem Vergleich abgeleitet in der Lebenswelt (gesellschaftspolitische Relevanz der Prosa). Anhand der unterschiedlichen Provenienz beider Primärtexte lässt sich in dieser Dimension auch die Unterschiedlichkeit von Gesellschaften reflektieren (Deutschland und Indien).

Erfassung der Bewegung in 'Near-Future-Fiction': Überlegungen zu einem Sub-Genre der Science Fiction

Sachita Kaushal

University of Delhi

Zu den markanten Merkmalen unserer Zeit gehören rapide Wandlungen und Instabilität in allen Bereichen. Eine Form, die diese Entwicklungen thematisiert und die immer beliebter zu werden scheint, ist Science-Fiction (SF). Narratologisch gesehen beruht SF auf einem *Novum* – einer Neuheit im Sinne einer neuen technologischen oder soziopolitischen Entwicklung, die die ganze Welt betrifft und grundsätzlich verändert. Solche Gedankenexperimente führen zu einer Art Verfremdung, die wiederum eine Totalität schafft. Das erzeugt einen Sinn der Meta-Erzählung

für die gegenwärtigen Geschehnisse, was sonst immer schwieriger gelingt. Unter solchen Formen der ‚cognitive estrangements‘ (Darko Suvin) spielt die Untergattung der ‚Near-Future-Fiction‘ (NFF) eine besondere Rolle. Mit ‚Near-Future-Fiction‘ sind dabei meistens solche Geschichten gemeint, die nicht nur auf der Zeit-Skala der jetzigen Welt zu verorten sind, sondern auch auf dieser Erde, und in denen die Hauptakteure noch als Menschen zu erkennen sind. Per definitionem liegt der Fokus solcher Narrative also auf von *Menschen* verursachten Änderungen, durch die die ganze Weltordnung entweder sich verändert oder schon verändert worden ist. Auf diese Weise nimmt diese Erzählform die Totalität der ganzen Welt samt der zeitlichen Dimension direkt in den Blick.

Dieser Vortrag legt den Fokus auf die Untersuchung einer der NFF-Formen in zwei Romanen – Benjamin Steins *Replay* und Anil Menons *The Beast with Nine Billion Feet*. Die beiden Romane ähneln einander nicht nur darin, dass die transhumanen Entwicklungen in beiden den thematischen Schwerpunkt bilden, sondern auch in der Weise, in der die sich ändernde Zeit und Welt in der Erzählung erfasst wird. Durch den Vergleich wird auch untersucht, wie diese Form der NFF in den aus unterschiedlichen soziopolitischen Kontexten entstehenden Geschichten jeweils anders adaptiert wird.

Autorenbibliotheken digital – Möglichkeiten und Grenzen der virtuellen Rekonstruktion am Beispiel Wieland und Gryphius

Dieter Martin

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Bildungswelt und das geistige Profil von Gelehrten und Schriftstellern spiegeln sich – wenigstens in Epochen, die den universellen Zugriff auf digitale Wissensträger noch nicht kannten – auf besondere Weise in deren Bibliotheken wider. Aus dieser Erkenntnis heraus hat man schon seit langem die Buchbestände bedeutender Personen der Kulturgeschichte bewahrt, bibliographisch dokumentiert und erforscht. Die Erkundung historischer Bibliotheken erlebt im Zuge der ›Digital Humanities‹ derzeit eine von medialen Innovationen beförderte Blüte. Welche neuen Erschließungsmöglichkeiten die Nutzung digitaler Hilfsmittel eröffnet, soll an zwei Autorenbibliotheken gezeigt werden: Erstens der Bibliothek Christoph Martin Wielands, die am Deutschen Seminar der Universität Freiburg in einem weitgehend abgeschlossenen, von der Thyssen-Stiftung geförderten Projekt virtuell rekonstruiert worden ist (<https://wvb.ub.uni-freiburg.de>); und zweitens an der Bibliothek der Barockdichter Andreas und Christian Gryphius, deren Erschließung und Projektbeantragung gerade vorbereitet wird. Zunächst werden die Quellen vorgestellt, dann wird die für die Erschließung genutzte digitale Infrastruktur präsentiert, und schließlich werden einige Forschungsperspektiven entwickelt, umso die Möglichkeiten für die Arbeit mit virtuell rekonstruierten Autorenbibliotheken anzudeuten.

Sinnliche Erkenntnis

Die Zweideutigkeit der epistemischen Referenz – als *attentio* und *abstractio* – in Alexander G. Baumgartens Lehre von der *cognitio sensitiva*

Babu Thaliath

Jawaharlal Nehru University

Alexander Gottlieb Baumgarten entwickelt seine Lehre von der *cognitio sensitiva* in Auseinandersetzung mit der tradierten cartesisch-neuzeitlichen Epistemologie des Rationalismus. Die Sinnlichkeit, die konventionell dem „unteren Erkenntnisvermögen“ zugerechnet wird, scheint dabei gegenüber dem verstandesmäßigen bzw. logisch-begrifflichen Erkennen bevorzugt zu werden. Jedoch bezweckt Baumgarten mit seinen Grundvorstellungen von der sinnlichen Erkenntnis, der ästhetischen Wahrheit, dem ästhetischen Rationalismus u. a. keine Umkehrung der vorherrschenden hierarchischen Struktur der Epistemologie; stattdessen plädiert er für eine notwendige Gleichstellung und Korrelativierung zwischen der sinnlichen und der logisch-abstrakten Erkenntnis, zwischen ästhetischer und logischer Wahrheit. Nach Baumgarten soll die Ästhetik eigenständig neben der Logik stehen. Die Gleichstellung der Ästhetik mit der Logik veranlasst ihn demnach zu der Annahme einer besonderen Art *verbindlicher* Erkenntnis, dargestellt vor allem in seiner Grundvorstellung von *ästhetikologischer Wahrheit* (*veritas aestheticologica*) oder *ästhetischer Episteme* (*episteme aisthetike*).

Offensichtlich basiert die *ästhetische* Erkenntnislehre Baumgartens auf dieser Verbindung von Ästhetik und Logik im Rahmen einer *cognitio sensitiva*, die hier – wie nie zuvor in der Philosophiegeschichte – hervorgehoben wird. Allerdings erweist sich eine derartige Gleichstellung und Synthese zwischen Sinnlichkeit und Verstand kaum als problemlos. Denn zugunsten seiner Lehre der sinnlichen Erkenntnis stellt sich Baumgarten den epistemischen Zugang (zu den Erfahrungsobjekten) als ein Zusammenspiel von *attentio* (Aufmerksamkeit) und *abstractio*, also der logisch-begrifflichen Abstraktion, vor.

In meinem Vortrag versuche ich aufzuzeigen, wie in dieser Vorstellung Baumgartens, die die konträren Vorgänge des subjektiv-epistemischen Zugangs zum Objekt miteinander gleichstellt und in sich einschließt, unvermeidlich eine Zweideutigkeit der *epistemischen Referenz* zutage tritt. Da das Apodiktische an Erkenntnissen notwendig einen hinreichenden epistemischen Zugang (zu den erkannten Objekten) bedingt, sollte im Prinzip jede Zweideutigkeit der epistemischen Referenz die Gewissheit der Erkenntnisse gefährden. In Wahrheit jedoch bereichert diese Zweideutigkeit das Erkenntnisvermögen, indem die sinnliche Erkenntnis tendenziell die Finalität begrifflich-abstrakter Erkenntnisse durchbricht und dabei deren Unendlichkeit *erfahrbar* macht.

„Sorvete un Tema is nich Dütsch“:

Portugiesische Lehnwörter in drei deutschen Varietäten Südbrasiens

Göz Kaufmann

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die größte Konzentration Deutschsprachiger außerhalb Europas findet man in Brasilien. Insbesondere im südlichsten Bundesstaat, in Rio Grande do Sul, werden noch viele deutsche Dialekte gesprochen, wobei unser Fokus auf dem Hunsrückischen, dem Pommerschen und dem Menno-

nitenplautdietschen liegt. Die divergierende Einwanderungsgeschichte dieser drei Sprachgemeinschaften und die unterschiedliche Intensität ihres Kontakts zur brasilianischen Mehrheitsgesellschaft verursach(t)en deutliche Unterschiede in der lexikalischen Beeinflussung durch das Portugiesische. Relevant ist dabei sowohl die absolute Entlehnungshäufigkeit als auch die phonologische und morphologische Form der Entlehnungen. Die in diesen Bereichen feststellbaren Unterschiede ermöglichen uns einen faszinierenden Einblick in das mentale Lexikon der bilingualen Sprecher/innen. Daneben zeigen diese Unterschiede auch, wie unterschiedlich das Prestige des Portugiesischen für einzelne Teilgruppen ist. Deutschsprachige Frauen verhalten sich in Bezug auf portugiesische Entlehnungen zum Beispiel deutlich anders als deutschsprachige Männer. Als Datengrundlage für unsere Analysen dienen freie Gespräche und die Übersetzung von 46 portugiesischen Stimulussätzen in die drei deutschen Varietäten. Diese Übersetzungen wurden bisher von 129 Informant(inn)en durchgeführt.

Kitsch als kulturkritischer Schlüsselbegriff – bei Adorno/Horkheimer und bei Hermann Broch

Milind Brahme

IIT Madras

Die zeitgenössische Relevanz des *Kitsch*begriffs – im Politischen sowie im Künstlerischen bzw. Medialen – ist kaum zu überschätzen. Der moderne/postmoderne Künstler kommt als „Künstler nicht (um den Kitsch) herum“ (Scheit, 2010), sei es als Ornament, sei es als Kitsch im Alltag/Haushalt oder in der Politik, wo er sogar global waltet.

In was für einem Verhältnis zueinander stehen die unterschiedlichen Manifestationen (oder vielleicht Dimensionen) von Kitsch? Und was für einen Erkenntniswert hat heute das Wissen um den Kitsch? Sind Differenzierungen wie Kitsch im Haushalt (= nicht so gefährlich) und Kitsch im Politischen (= „wirkliches Verbrechen“) sinnvoll und haltbar? Lohnt es sich überhaupt, den Begriff zu diskutieren?

Ein kontrastives Rereading der verschiedenen Positionen – hier am Beispiel der kultur- bzw. literaturkritischen Essays/Schriften/Fragmente Hermann Brochs und der Kritischen Theorie – könnte mögliche Antworten auf diese Fragen bieten.

Dialogische Anthropologie der Lüge: Eine Untersuchung am Beispiel von Briefen

Chandrika Kumar

Doon University

Am 7. Dezember 1938 schrieb Emil Abderhalden, Präsident der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, einen Brief an die damalige staatliche Autorität, dessen Inhalt Wieland Berg (2015) in seinem wissenschaftlichen Beitrag als ‚eine ehrenwerte Lüge‘ bezeichnet. Es lässt sich hier also fragen, warum denn der Inhalt dieses Briefes ‚eine ehrenwerte Lüge‘ geheißen werden soll. Ferner könnte man noch fragen, welchem Zweck dieser Brief und seine Lüge zu dienen hatten. Bei näherer Untersuchung gelangt man zur Erkenntnis, dass diese Lüge aus purer Absicht verfasst wurde, die an die politische Wahrheit ihrer Zeit, also an die Propaganda des Nationalsozialismus, die jüdischen Mitglieder der Leopoldina zu streichen, schon gedacht hatte.

Abderhaldens Brief zeigt, dass manchmal die menschliche Fähigkeit zu lügen sich auch als eine Strategie erweist, ein unerwünschtes Geschehnis zu verhindern. Lügen bedarf also einer Einbildungskraft, die in gewissem Maße die Vorhersehbarkeit und zum Teil auch Vorwissen voraussetzt. Ob diese Einbildungskraft eine im verbalen und nicht-verbalen Kontext ständig präsente anthropologische Konstante sei, soll im Rahmen des proponierten Vortrags anhand dieses Briefes und einiger anderer ähnlicher Beispiele diskutiert werden.

Der Brief kann nicht nur als ein historisches Dokument und eine literarische Kunstform, sondern auch als Ausdruck humaner Intentionen betrachtet werden, der neben den Tatsachen und wichtigen Mitteilungen auch nötige Lügen mitbeinhalten kann. Es kommt natürlich darauf an, wie die Tatsachen und Mitteilungen dargestellt werden und ob sie überhaupt verstellt werden. Denn der Brief ist seiner Natur nach ein schriftliches Gespräch und dadurch ein Dialog mit seinem Rezipienten. Daher lohnt es sich, den Brief aus der Perspektive der dialogischen bzw. philosophischen Anthropologie, die man bei Martin Buber kennenlernt, zu betrachten und studieren.

In diesem Sinne soll im Vortrag versucht werden, die dialogische bzw. philosophische Anthropologie der Lüge am Beispiel von Abderhaldens Brief (und einiger weiterer Briefe) zu untersuchen.

Ästhetische Beschreibung der Natur in Alexander von Humboldts *Ansichten der Natur*

Mercy Vunghthianmuang Guite

Jawaharlal Nehru University

Dieser Vortrag versucht die literarische Technik zu analysieren, die Humboldt in seinem Sammelwerk *Ansichten der Natur* (erste Ausgabe 1808) verwendet hat und die stark von den klassischen griechischen Schriften beeinflusst war. Den tiefsten Einfluss auf das Werk hatte der griechische Geograph Strabo, dessen philosophischer Ansatz sich in Humboldts literarischem Schreiben widerspiegelt.

Des Weiteren setzt sich der Beitrag mit den ästhetischen Aspekten von Humboldts Naturerfahrungen auseinander. Der Vortrag versucht nicht nur Humboldts Landschaftsbeschreibungen in Verbindung mit den wissenschaftlichen Beschreibungen hervorzuheben, sondern auch Humboldts ästhetische Natureindrücke zu analysieren. Charakteristisch für *Ansichten der Natur* ist in erster Linie das szenische Porträt mit den morphologischen, empirisch-analytischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Sichtweisen Humboldts. Die Naturbeobachtung wurde mit der natürlichen Physiognomik und der Kulturgeschichte des Menschen verbunden.

Subjektivität in der Sachliteratur über die Umwelt – eine ökokritische Perspektive

Anjali Pande

The English and Foreign Languages University

Wenn eine Autorin ihr Werk den im Wald lebenden Tieren widmet, bezieht sie schon Stellung gegen die Überlegenheit des Menschen als Spezies in einer Welt, die ständig vom Menschen verändert und beschädigt wird. Diese Autorin ist mal Journalistin, mal Umweltaktivistin oder

Biologin. Als objektive Chronistin des Anthropozän ist diese Autorin keine romantische, naive Naturliebhaberin. Der Mensch ist in ihren Beschreibungen kein Held mehr, sondern eher der Übeltäter, und die Autorin übernimmt die Rolle der Betroffenen selbst. Ihre Subjektivität dient in solchen Sachtexten dazu, die Perspektive des Anderen zu vertreten, sei es die vom Aussterben bedrohte Tierart Tiger (*Panthera tigris*) oder die auf den idyllischen Andamanen- und Nikobaren-Inseln wohnende Urbevölkerung wie die Jarawa. Durch eine posthumanistische Lektüre der Sachliteratur über die Umwelt wird dieser Beitrag darzustellen versuchen, wie sich der Anti-Anthropozentrismus im Schreiben zweier indischer Autoren von faktischen Reportagen und Beschreibungen widerspiegelt. Die Diskussion wird sich auf die Texte von Prerna Singh Bindra, Umweltexpertin und u.a. Verfasserin des Buches „The Vanishing – India s Wildlife Crisis“ und auf die Berichte von Pankaj Sekhsaria, Umweltjournalist aus Hyderabad, der sich mit den Umweltkrisen der Andamanen und Nicobaren beschäftigt, beziehen.

Fiktionale Geschichtsschreibung in ausgewählten zeitgenössischen Romanen

Shrikant Pathak

University of Mumbai

In der Arbeit wird zunächst die Darstellung der Geschichte in zeitgenössischen Romanen diskutiert. Christian Krachts *Imperium* (2012), Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* (2005) und Timur Vermes *Er ist wieder da* (2012) fungieren dabei als Primärquellen. Pastiche als Stilimitation spielt eine wichtige Rolle in diesen Romanen. Hyperrealität und Simulacrum (Baudrillard) ist ein Teil unserer Gesellschaft geworden. Diese Begriffe spiegeln die erzählte Welt wider. Die metafiktionale Stellen in den Romanen sind sehr bedeutend für die Analyse. Das Genre des Historischen Romans wird zudem an der ausgewählten Literatur näher erläutert. Schließlich werden alle diese Begriffe und ihre Rolle im postmodernen Kontext diskutiert.

Dhoch3 - Impulse für die Deutschlehrerausbildung an Hochschulen weltweit

Anna Kuhnt

Jawaharlal Nehru University

Dieser Vortrag soll einen kurzen Überblick über das neue Förderprogramm ‚Dhoch3‘ des DAAD geben. Das Projekt ist eine Lernplattform, die vom DAAD und acht deutschen Hochschulen (Universität Leipzig, Gießen, Duisburg-Essen, Bielefeld, LMU, Jena, TU Berlin, TU Darmstadt) sowie INCCAS (Intercultural Consultancy and Studies) entwickelt worden ist, um die Ausbildung von angehenden Deutschlehrerinnen/Deutschlehrern und Hochschulmitarbeitende weltweit zu unterstützen.

Insgesamt gibt es derzeit acht Studienmodule, die vor allem für das Masterniveau konzipiert sind. Im Vortrag werden die einzelnen Module näher beleuchtet, und es wird auf die Struktur und Anwendung eingegangen. Abschließend soll ein aktueller Erfahrungsbericht über die Arbeit mit ‚Dhoch3‘ an der JNU den Vortrag abschließen.

Einsatz spielerischer Vermittlungsmethoden im DaF-Unterricht

Mihir Kulkarni

University of Mumbai

Das Aufkommen des handlungsorientierten kommunikativen Ansatzes für den Deutschunterricht hat verschiedene neue Vermittlungsmöglichkeiten mit sich gebracht. Neueste Forschungen haben festgestellt, dass Spaß beim Lernen den Spracherwerb begünstigt. In diesem Vortrag geht es um den Einsatz verschiedener Strategien am Department of German an der Universität Mumbai, die darauf zielen, Sprache spielerisch zu vermitteln und dabei Spaß zu erzeugen. Dazu gehören diverse Lernspiele, Projekte und Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers. Die aus dieser Anwendung gewonnenen Erkenntnisse werden im Vortrag vorgestellt und reflektiert.

Der Einsatz von handlungsorientierten Lernstrategien im DaF-Unterricht

Sammati Balgi

University of Mumbai

Mittels neurodidaktischer Lehr-Lern-Forschungen lässt sich herausfinden, dass die Förderung aktiver Teilnahme von Lernenden und dass insbesondere Bewegung im Sprachunterricht zu Spaß und Freude am Lernen führen und einen effektiveren Lernprozess ermöglichen. Der Vortrag berichtet von dem Versuch, Anregungen und kreative Ideen in Bezug auf das „Lernen mit Handeln“ im DaF-Unterricht an der Deutschen Abteilung der Universität Mumbai in die Praxis umzusetzen. Als besonders gewinnbringend erweisen sich dabei handlungsorientierte Lernaktivitäten, kreative Projekte sowie digitale Lernplattformen. Gefragt wird nach der Rolle solcher gehirngerechten Lernstrategien und nach ihrem Beitrag zu Lernerfolgen im Sprachunterricht.

„Hinaus ins Freie, in die Abenteuer des Erzählens“:

Wolfgang Büschers Fußreise von Berlin nach Moskau

Gesa von Essen

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Als Wolfgang Büscher im Sommer 2001 in Berlin die Tür hinter sich schloss und einfach losging, „so geradeaus wie möglich nach Osten“, nach Moskau nämlich, sei er, wie er rückblickend notiert, der „poetischste[n]“ und „freiester[n]“ Idee von allen gefolgt. Auf seiner dreimonatigen, 2500 Kilometer langen Fußreise, über die Büscher in seinem preisgekrönten Buch *Berlin – Moskau* berichtet, durchquert der Autor einen (Natur-, Geschichts-, Kultur-, Staats-) Raum, der durch ganz unterschiedliche Koordinaten, Semantiken und Projektionen kartiert ist: Welche historischen Bezüge werden durch das erzählende Ich freigelegt? Wie verhalten sich in seiner Wahrnehmung Eigenes und Fremdes, Westen und Osten, Zentrum und Peripherie zueinander? Welche Rolle spielen Grenzerfahrungen und Konstellationen des Transitorischen? Büschers Reisebericht verknüpft (faktuale) Reportage und (fiktionale) Literatur und lässt sich dabei bis in den Modus des Schreibens hinein vom spezifischen Rhythmus des Gehens leiten.

**Reisebericht und nationale Identität.
Literarische Deutschlandreisen nach 1989**

Christopher Meid

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

In den Jahren seit der Wiedervereinigung erleben Reiseberichte über Deutschland eine Hochkonjunktur: In dieser Zeit sind mehr als 30 einschlägige Texte erschienen. Nicht wenige dieser Reiseberichte von so unterschiedlichen deutschen Autoren wie Wolfgang Büscher, Roger Willemsen oder Benjamin von Stuckrad-Barre erreichen eine hohe Auflagenzahl und sind im medialen Diskurs präsent. Zahlreiche Texte tragen das durchaus verkaufsfördernde Label ‚deutsch‘ bzw. ‚Deutschland‘ explizit im Titel. Auch in der fiktionalen Literatur sind Reisen durch Deutschland ein Thema, so etwa in Christian Krachts Roman *Faserland*. Im Genre der Reiseliteratur wird also die Frage verhandelt, was unter der Kategorie ‚deutsch‘ eigentlich zu verstehen sei. Die Reisen finden im Modus der Suche, der Frage nach Kultur und Identität statt. Auf ganz unterschiedliche Weise begegnen die Reisenden dabei der Herausforderung, das eigene Land und die eigene Kultur zu erforschen: Wolfgang Büscher etwa kartographiert das wiedervereinigte Land, indem er es entlang seiner Außengrenze umrundet, Landolf Scherzer, Dieter Kreuzkamp und Fred Sellin folgen der innerdeutschen Grenze. Westdeutsche Autoren wie Ralph Giordano oder Roger Willemsen beschreiben ausgiebig die neuen Bundesländer, um die weißen Flecken auf ihrer mentalen Landkarte, den ihnen fremden Osten der Bundesrepublik zu entdecken. Der Vortrag nimmt diese reiseliterarischen Auseinandersetzungen mit Deutschland in den Blick. Dabei steht zum einen die Frage im Zentrum, wie eine Gattung, die traditionell der Erkundung der Fremde dient, nun zum Medium der Selbsterkundung umfunktioniert wird, zum anderen geht es um das prekäre Verhältnis von Geschichts- und Identitätskonstruktion angesichts deutscher Erinnerungsorte.

Flüchtende Existenzen: Reflexionen zum Thema Grenzüberschreitung in *Schlafgänger* (2014) von Dorothee Elmiger

Jyoti Sabharwal

University of Delhi

Die gegenwärtigen Postulate der Grenztheorie finden einen poetischen Ausdruck in *Schlafgänger*, dem 2014 erschienen Roman der Schweizer Autorin Dorothee Elmiger. Das Thema der Grenzen zwischen Einheimischen und Einwanderern ist nicht nur ein hochaktuelles Schweizer Thema, sondern findet eine Resonanz in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart. Der Roman beschäftigt sich mit den Neuankömmlingen in den Großstädten Europas: Flüchtlingen aus anderen Ländern.

Flucht und Grenzüberschreitung sind keine neuen Topoi in der deutschsprachigen Literatur. Die Exilliteratur des vorigen Jahrhunderts thematisierte die Flucht und Grenzüberschreitung vom Faschismus bedrohter Europäer über mehrere Nationalgrenzen hinweg. Jedoch haben die neuen Kriege und wirtschaftlichen Krisen die europäischen Städte zu Zufluchtsorten von Millionen Menschen gemacht. Dieses veränderte Stadtbild spiegelt sich in dem experimentellen Narrativ wider. Durch Verzicht auf einen klassischen Handlungsaufbau erzeugt Elmiger

eine Polyphonie von Perspektiven. Sie spannt professionelle Grenzüberschreiter zusammen, darunter einen Logistiker und eine Übersetzerin, und lässt sie über Grenzen sprechen: über Ortlosigkeit und Sprachlosigkeit, Herkunft und Gerechtigkeit, territoriale und metaphorische Grenzen, Heimat und Migration. Es entsteht ein Diskurs, in dem es keine Lösungen gibt, ja nicht einmal Lösungsvorschläge, auch keinen roten Faden zur Lösungssuche.

Alle Theorien der Ästhetik basieren auf dem Prinzip der Widerspiegelung von Lebensprozessen (Georg Lukács: Probleme des Realismus III); dementsprechend ist der Roman *Schlafgänger* repräsentativ für die poetische Versprachlichung der Problematik von flüchtenden Existenzen der Gegenwart.

Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Frage der Identität an einem Nicht-Ort

Meher Bhoot

University of Mumbai

Die Präferenz der Postmoderne für Raum und Bewegung schlägt sich dank des *Spatial Turn* auch in der Literatur nieder; damit geht eine Anerkennung von Begriffen wie ‚Transiträume‘, ‚Nicht-Orte‘ (de Certeau), ‚Heterotopien‘ (Foucault), ‚imagined geographies‘ (Edward Said), ‚Thirdspace‘ (Edward Soja, Homi K. Bhabha) u.a. einher. Da diese Räume sowohl als Orte der Begegnungen mit dem Anderen als auch mit dem Selbst dienen, stellen sie die eigene Identität in Frage und führen zu der Frage nach dem wahren Sinn der Existenz. Der Nicht-Ort, der nach Marc Auge das „Gegenteil der Utopie“ ist, spiegelt den Aspekt der Postmoderne wider, in der ein Individuum sich selbst und seine Identität in der Masse verlieren kann. Der Beitrag versucht, die verschiedenen Raumbegriffe nebeneinanderzustellen, um im Kontext der Grenzsituationen wie Migration und Flucht sich mit der Kategorie von individueller Identität auseinanderzusetzen. Ältere und neuere Texte aus der deutschen Literatur dienen dazu als Beispiele.

Zwischen dem bürgerlichen Trauerspiel und Grips: Das Drama in Lehre und Forschung

Dipti Tambe

University of Mumbai

Der Schwerpunkt dieses Vortrags liegt auf Erkenntnissen, die ich aus dem Umgang mit dramatischen Texten im Unterricht und dem Einsatz von dramenorientierten Übungen in diversen Kursen der Germanistik gewonnen habe. Dargestellt wird auch, wie sich aus der Beschäftigung mit Dramen im Kurs unterschiedliche Ideen für die Forschung ergaben und wie sich daraus das Thema des Grips-Theaters für die Doktorarbeit entwickelte, das sich wiederum im Kurs einsetzen ließ. Somit wird über die Erfahrung reflektiert, wie Lehre und Forschung Hand in Hand gehen können, worauf ich als Lehrerin und Nachwuchswissenschaftlerin besonders achten musste und welche anderen Aktivitäten am Department of German der Universität Mumbai unternommen werden, um die Forschung zu fördern.

Der imperiale Kosmopolitismus und die Anfänge der Germanistik im Westen Indiens

Anushka Gokhale

Central University of Gujarat

Obwohl die Tradition der Germanistik in Indien etwa hundert Jahre alt ist, unterscheidet sich das Fach in der Kolonialzeit von der postkolonialen Germanistik darin, dass es nicht in erster Linie an das Projekt der Verbreitung der deutschen Identität und Kultur gebunden war. Ferner übten die deutschsprachigen Länder keine direkte Kontrolle über die Pädagogik der deutschen Sprache und Literatur in Indien aus. Ausgehend von dieser These untersucht das Vorhaben, wie in der Kolonialzeit an der Universität Mumbai das Fach Germanistik das Konvergieren dreier unterschiedlicher Kräfte ermöglicht: Erstens, die britische imperiale Herrschaft, welche sich als Vertreter des europäischen Zivilisationsprojekts durch die Annahme eines „kosmopolitischen“ Rahmens zu legitimieren versuchte, zweitens, das Wiederauftauchen der Chitpavan-Brahmanen, welche angesichts der sozialen Mobilität der unteren Kasten durch die britische Bildung unter dem Gefühl der Niederlage und Angst litten, und drittens, die von ihren religiösen und kulturellen Sorgen angetriebenen schweizerdeutschen Jesuiten in der Rolle als Curriculumgestalter und Prüfer. Der Beitrag wird versuchen, folgende Fragen zu untersuchen: Welche Rolle spielten Deutsch und Wissen über Deutschland im Allgemeinen im Projekt der kolonialen Bildung in Indien? Was besagt die Einführung des Deutschen als Zweitsprache an den indischen Universitäten über die britische bzw. koloniale Bildungspolitik? Und was führt die Chitpavan Brahmanen dazu, sich von Anfang an einen exklusiven Zugang zur deutschen Sprache zu sichern? Um drei wichtige Thesen des Vorhabens vorwegzunehmen, hoffe ich durch die Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte der Germanistik im Westen Indiens aufzuzeigen: Erstens, dass die historiographische Überbetonung des anglo-deutschen Antagonismus zu sehr die auf Wettbewerb beruhende Perspektive begünstigt und die „vergleichende bzw. komparatistische“ Bedeutung Deutschlands für das imperiale Zivilisationsprojekt der Briten in Indien verfehlt. Zweitens, dass die deutschen intellektuellen Traditionen konstitutiv für die Selbststilisierung des viktorianischen Großbritannien im 19. Jahrhundert waren, und drittens, dass eher das bereits seit dem 19. Jahrhundert vorhandene, durch die Briten vermittelte Wissen über die deutsche Geschichte bzw. die deutschen intellektuellen Traditionen als die Subversion der Kolonialherrschaft der Beweggrund für das Erwerben der deutschen Sprache unter den Chitpavan-Brahmin-Intellektuellen war.

Stolpersteine bei der Übersetzung von deutscher Literatur ins Hindi

Namita Khare

University of Delhi

Die Geschichte der direkten Übersetzung deutscher Literatur ins Hindi ist knapp 100 Jahre alt. Seitdem sind zahlreiche Werke veröffentlicht worden, aber eine Auseinandersetzung mit dem Sprachenpaar Deutsch-Hindi liegt bislang nicht vor. Um einen Schritt in diese Richtung zu machen, sollen Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen beim Übersetzen anhand einiger Werke näher betrachtet werden. Dabei wird vor allem auf semantische, syntaktische und stilistische Schwierigkeiten Bezug genommen, die beim Übersetzen auftreten; anhand konkreter Beispiele sollen sodann Wege oder mögliche Lösungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten aufge-

zeigt werden. Ziel ist es, eine Systematik zu entwickeln, die künftig Übersetzungen von deutscher Literatur ins Hindi erleichtert.

Für dieses Vorhaben werden folgende Werke besprochen: *Kaanch ke aansoo* (Herta Müller: Der Mensch ist ein großer Fasan auf der Welt), *Bhookh ka vyakaran* (Herta Müller: Atemschaukel), *Ek ajnabi se mulakaat* (Begegnung mit dem Fremden: Eine Anthologie deutschsprachiger Frauenliteratur, 1945 – 2014), *Aur badi ummeed* (Ilse Aichinger: Die größere Hoffnung) und einige Texte, die Teil einer Anti-Faschismus-Anthologie sind.

Der gefangene Körper in Georg Kleins dystopischem Roman *Miakro*

Suman Singh

Aligarh Muslim University

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem dystopischen Roman *Miakro*, in dem eine unterirdische Arbeitswelt dargestellt wird. In diesem seltsamen Büro arbeiten Männer an Glasarbeitstischen. Essen und Schlaf sind integraler Bestandteil des Bürolebens, das als ein geschlossener Raum erfahren wird. Jenseits der Arbeitswelt gibt es eine wilde Welt, aber Fluchtversuche kommen kaum vor.

Miakro schildert eine dystopische Zukunft, wo die unbewusste Unfreiheit in der Arbeitswelt das Leben überwältigt hat. Franco Bifo Berardi setzt sich in seinem Werk ‚The Soul at Work: From Alienation to Autonomy‘ mit den neuen Formen der Entfremdung des Körpers in der Gegenwart auseinander, in der die Flucht bzw. Entfernung von der Arbeitswelt unmöglich geworden ist. Anhand von Berardis Idee der Entfremdung des Körpers wird der Vortrag versuchen, den Roman thematisch und der Form nach zu untersuchen.

Die Krise der Fiktion in *postfaktischen* Zeiten: Wie lese ich Christa Wolf heute?

Om Prakash

Banaras Hindu University

Der Vortrag befasst sich in erster Linie mit der Frage des kontinuierlichen Stellenwerts der Fiktion in der *postfaktischen* Zeit, in der die Trennung zwischen dem Faktischen und dem Fiktionalen immer unschärfer wird. Im Vordergrund steht die These, dass die Literatur, die trotz ihres fiktiven Charakters immer einen legitimen Anspruch auf Wahrheit erhoben hat, heute noch mehr kämpfen muss, um ihren ursprünglichen Status zu verteidigen. Im Anschluss an diese These wird diskutiert, wie die Werke von Christa Wolf (insbesondere diejenigen, die sich mit der realsozialistischen Wirklichkeit der DDR beschäftigten) zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung von dem deutschen Publikum rezipiert und wahrgenommen wurden. Am Ende wird erörtert, ob die gewöhnliche Linse zur Betrachtung der Werke von Christa Wolf immer noch angemessen ist.

Einsatz der vorhandenen Sprache beim Deutscherwerb – neue didaktische Perspektiven im DaF-Unterricht in Indien.

Manusmriti Joshi

University of Delhi

In diesem Beitrag wird die Rolle des Konzepts der Mehrsprachigkeit im Fach DaF diskutiert. Mehrsprachigkeitsforscher gehen davon aus, dass Fremdsprachenlernen effektiver ist, wenn man bewusst auf bereits vorhandene Sprach- und Sprachlernerfahrungen zurückgreifen kann. Die bereits vorhandenen Sprachlernerfahrungen helfen dabei, weitere Sprachen schneller zu lernen.

Nach der Mehrsprachigkeitsdidaktik sind die vorhandenen Sprachkenntnisse und Sprachlernerfahrungen beim neuen Spracherwerb für die Lernenden sehr hilfreich. Wie heute der Sprachunterricht neu ausgerichtet werden kann und wie man das Vorhandensein von vielen Sprachen für das Deutschlernen nutzen kann, wird in dem Beitrag erläutert.

Diese Studie, die sich auf Interviews und Unterrichtsbeobachtungen stützt, führt zum besseren Verständnis von Deutsch als Fremdspracherwerbprozess. Mit der Hilfe des Modells der Mehrsprachigkeitsdidaktik, des dynamischen Modells von Multilingualismus und des Interkomprehensions-Modells werden Prozesse und Prinzipien des Sprachenwechsels gezeigt. Wie die indischen DaF-Lernenden mit einer neuen lautlichen bzw. orthographischen Form konfrontiert werden und mit Hilfe der Erstsprache im Rahmen des kommunikativen Unterrichts Deutsch lernen, soll anhand der empirischen Studie erklärt werden.

Zum Schluß wird skizziert, welche Lernstrategien und Potenziale sich für den DaF Unterricht in Indien ergeben und welche Lernziele (Autonomes Lernen) dabei an Gewicht gewinnen.